

Geheime Themen zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen Netzwerktreffen Ehrenamt der Nordkirche

Eine Dokumentation vom
4. Dezember 2015
Forum HafenCity Hamburg
Organisation:
Arbeitsstelle Ehrenamt der Nordkirche



**Arbeitsstelle Ehrenamt
der Nordkirche**
Wir machen Zusammenarbeit
von Haupt- und Ehrenamt
leichter.

TUN TUT GUT.

 Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

2

Beim zweiten Netzwerktreffen Ehrenamt der Nordkirche ging es um Informationsaustausch und Vergewisserung darüber, was das Netzwerk Ehrenamt der Nordkirche sein und werden kann. Inhaltlich stand eine wesentliche Herausforderung im Mittelpunkt: die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen. Impulse und szenische Aufstellungen der Psychoanalytikerin Renate Ritter öffneten einen Raum, der wechselseitiges Anhören und Erkennen ermöglichte.



»Bei Konflikten war es wichtig, sich auf das Dritte hin zu orientieren«, sagte die Referentin Renate Ritter. Stellvertretend für das Dritte verwies Ritter auf die Blumen in der Mitte des Kreises.

Der Ablauf

15:00

Ankommen bei Kaffee, Tee und Kuchen

15:30

Begrüßung

15:40

Geistlicher Anfang – Ulrike Brand-Seiß

15:50

Aktuelle Informationen zum Ehrenamt aus EKD und Nordkirche – Dr. Kristin Junga

16:15

Heimliches entdecken – Auf den Spuren des Mitschwingenden. Input, szenische Arbeit und Aufstellung – Renate Ritter

19:10

Ausgang und Segen – Dagmar Krok

19:15

Austausch und Essen

Die Leiterin der Arbeitsstelle Ehrenamt der Nordkirche, Dr. Kristin Junga, begrüßte die Teilnehmenden.

Herzlich Willkommen am Vorabend des internationalen Tages des Ehrenamtes! Schön, dass Sie hier sind – haupt- und ehrenamtlich, leitend wie koordinierend – eine gelungene Mischung! Herzlich Willkommen auch Renate Ritter, mit der wir uns um 16:15 Uhr auf Entdeckungstour machen wollen. Dieses Netzwerktreffen ist das zweite nordkirchenweite: Beim ersten Treffen im November 2014 haben wir zusammen gefeiert, uns einen Überblick über Akteure und Themen verschafft und diskutiert, über das, was uns weiter trägt. Es ist jährlich ein Treffen gedacht. Nun wollen wir den nächsten Schritt gehen im Prozess einer Netzwerkwerdung: Was schwingt mit? Geheime Themen zwischen Haupt- und Ehrenamt: Wir sagen und hören, was meist versteckt ist. Ehrenamt ist ein Querschnittsthema und Ehrenamt-

liche sind Mitgestaltende der Kirche. Beides ist grundlegend für die Kirche. Ein paar O-Töne zum Thema heute: »Anerkennung für Ehrenamtliche – wie-so, ich bekomme als Hauptamtliche ja auch keine?«, »Professionalität, die bringe ich doch ehrenamtlich genauso ein!«, »Gut, wenn wir die Ehrenamtlichen beteiligen und fragen, was sie wollen, als Hauptamtliche können wir dann ja entscheiden, was wir damit machen.«, »Für diese Arbeit brauchen wir mindestens fünf Ehrenamtliche!«, »Das soll doch der Pastor machen!« Da schwingt schon viel mit – ich bin neugierig, was wir auf unserer gemeinsamen Entdeckungstour miteinander erfahren und voneinander hören. Und ich bin sicher, dass wir uns nach dieser Entdeckungstour im Miteinander anders aufmachen, gute Bedingungen für Engagement zu schaffen.

v.l. Dagmar Krok und
Dr. Kristin Junga von
der Arbeitsstelle
Ehrenamt



Es folgte ein geistlicher Impuls von Ulrike Brand-Seiß, Referentin der Arbeitsstelle Ehrenamt und des Gemeindedienstes.



Jugendpastor der Nordkirche, Tilman Lautzas, komponierte und sang mit den Teilnehmenden den Kanon »Nehmt einander an«.

Liebe Netzwerkgemeinde, Gemeinschaft aus Haupt- und Ehrenamtlichen,

einstimmen wollen wir uns auf den vor uns liegenden Nachmittag und das zunächst mit einem Kanon, den Tilman Lautzas, Jugendpastor in der Nordkirche, komponiert hat und nun mit uns anstimmen wird.

Mit Tilman Lautzas an der Gitarre wurde ein Kanon »Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.« gesungen.

Das ist zum einen die Jahreslosung für dieses Jahr und wir haben den Kanon zum anderen letztes Jahr auf dem ersten Netzwerktreffen Ehrenamt miteinander gesungen.

Für uns in der Arbeitsstelle wird es auf diese Weise zu einem biblischen Leitsatz – zu einem theologisch roten Faden, der sich durch unsere Arbeit mit Blick auf die Gemeinschaft von Haupt- und Ehrenamt zieht und so auch das Anliegen und Ziel des heutigen Treffens aufnimmt: einander annehmen – wie Christus es getan hat – und das allein um Gott zu loben. Diese Aufforderung oder auch Ermahnung kommt zunächst ein wenig schlicht christlich oder auch moralisch christlich daher: einander annehmen – ja, so soll es wohl sein. Spannend ist doch die Frage, wie diese gegenseitige Annahme denn nun konkret gelingen kann – wie sie uns trifft und in Bewegung setzt. Welche Auswirkungen oder Veränderungen erleben wir denn, wenn eine gegenseitige Annahme unter uns so gelingen würde wie sie Paulus sich damals wünschte?

An eines knüpft dieser Appell an: Das gemeinsame Arbeiten – eben auch in der Kirche – ist immer begleitet von Spannungen, Widerständen, geheimen Themen. Darunter musste schon Paulus leiden, der damals am Ende seines Briefes nach Rom eben diese Ermahnung schrieb: Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat.

Paulus redet mit diesem Satz den zerstrittenen Christen in Rom ins Gewissen und mahnt sie zur Einigkeit. Er richtet sich mit dieser Aufforderung an eine bunte Mischung von Christinnen und Christen, an solche mit heidnischen und jüdischen Wurzeln. Letztere sind wohl in der Minderheit. Unterschiedliche Meinungen über »den christlichen Lebensstil« führen dazu, dass sie sich gegenseitig verunsichern und sich ein schlechtes Gewissen machen. Sie verachten und verurteilen einander. In den Köpfen und Herzen entsteht eine Aufteilung in Starke und Schwache im Glauben. Der Streit darüber droht die Gemeinde zu zerreißen... Die Auseinandersetzungen zwischen ihnen dürfen wir uns lautstark und bunt bis hin zu blauen Augen und mehr vorstellen. Den römischen Autoritäten waren die sektiererischen Händel jedenfalls bald ein Dorn im Auge. Zu Gottes Lob gerieten sie nicht, ganz im Gegenteil. Und so mahnt Paulus: »Nehmt einander an (...) zu Gottes Lob«, lobt ihn nicht nur mit euren Worten, sondern mit euren Taten und eurem Verhalten und Verhältnis untereinander.

Lange her und doch so vertraut! Streit und Spaltung gehören seit jeher zur politischen Tagesordnung. Und eben auch zu der in unseren Gemeinden und Kirchen. Sie könnten, so malt es Paulus den Konfliktparteien vor Augen, Orte der Freude und der Hoffnung sein, wo alle darauf bedacht sind, sich gegenseitig aufzubauen. Oasen der gegenseitigen Ermutigung und des Friedens ...

Alles nur ein frommer Wunsch? Heute fassen wir ihn in Begriffe wie »Toleranz«, »Akzeptanz«, »Einheit in aller Verschiedenheit«, »Dienstgemeinschaft«, »Priestertum aller Getauften« – oft gefordert, selten konsequent umgesetzt. Jedenfalls leichter gesagt als getan. Und gerade weil es so ist, versprechen wir uns von dem Nachmittag heute einen weiteren Schritt hin zu dem, wie unsere Arbeit und unser Miteinander als Hauptamtliche und Ehrenamtliche in gegenseitiger Annahme gelingen kann. Und ganz zu Beginn ist es gut, sich erinnern zu lassen, woran auch Paulus erinnert: »Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.« Die bedingungslose Annahme Christi eines jeden Menschen ist Grund und Möglichkeit zugleich, einander in gegenseitiger Annahme zu begegnen.

Es gibt viele Begegnungen zwischen Jesus und Menschen seiner Zeit, in denen beschrieben wird, was denn diese bedingungslose Annahme Jesu meint. Ich greife eine heraus,

die Beziehung von Petrus und Jesus: Petrus, der Mutigste, Tatkräftigste, Spontanste des Zwölferkreises, steht Jesus besonders nahe. Aber er bleibt widersprüchlich: Er zweifelt, missversteht seinen Herrn, verleugnet ihn. Jesus blickt in sein Innerstes, als er seinen Verrat vorhersagt. Er muss ihn trotz seines Messias-Bekenntnisses brüsk zurecht- und zurückweisen. Aber Jesus lässt Petrus durch all die harten Konfrontationen nicht fallen, sieht immer auch das Potential zum Guten in ihm – bis dahin, ihm als Auferstandener die Sorge für seine Lämmer anzuvertrauen. Vielleicht sind es gerade diese Erfahrungen des Immer-wieder-neu-aufgerichtet-Werden, die es Petrus später ermöglichen, in den Konflikten der Urgemeinde zu vermitteln und Orientierung zu geben.

»Einander anzunehmen wie auch Christus uns angenommen hat« – das ist der doppelte Blick: einerseits auf Jesus und Petrus und unsere eigenen Widersprüchlichkeiten und Schwächen, unsere Bedürftigkeit und andererseits auf die der Menschen, die uns nahestehen und die – wie wir selbst – den Glauben an das Potential zum Guten brauchen. Und so glaube ich, dass wir heute Nachmittag ermutigende Entdeckungen machen werden, wenn wir uns in diese Suchbewegung einer gegenseitigen Annahme begeben: gemeinsam vielleicht ein wenig klarer ans Licht bringen, was schwingt – was mit schwingt, an Gutem wie Hinderlichem, an Erfahrungen mit sich selbst und untereinander, in unserer jeweiligen Arbeit und Rolle, in unserem gemeinsamen Engagement als Ehrenamtliche und Hauptamtliche.



Der Fokus des Treffens:
Wie sind wir gemeinsam
unterwegs?

Haupt- wie Ehrenamtliche, Prädikantin wie Mitglied der Kirchenleitung, Pröpstin wie Ehrenamtspastorin, Vertreter anderer Landeskirchen und Organisationsberater waren versammelt, um ihre Erfahrungen im Netzwerk Ehrenamt der Nordkirche zusammenzubringen.



Dr. Kristin Junga berichtete über Neues aus Nordkirche und Evangelischen Kirche in Deutschland, über das, was entstanden ist und was noch ansteht.

Was entstanden ist

Die Arbeitsstelle wird durch einen **Planungsausschuss** begleitet. Dieser hat seine Arbeit aufgenommen. Darin aktiv:

- 1 Berater_in für Organisations- und Personalentwicklung aus den Kirchenkreisen: Andreas Wackernagel, ab Januar 2016: Thorsten Gloge
- 1 Mitarbeiter_in aus den Diakonischen Werken: Christina Maria Huber
- 1 Mitarbeiter_in aus den Arbeitsstellen Ehrenamt in den Kirchenkreisen: Susanne Prill
- 1 Kirchenkreisrat_rätin / Kirchenkreissynode: Herwig Meyer
- 1 Kirchengemeinderat_rätin / Nordkirchensynode: Hinnerk Egge

Regionale Vernetzungstreffen haben in den Kirchenkreisen der Bundesländer stattgefunden: **2. September** in Schleswig und Holstein, **26. Juni** in Mecklenburg und Pommern, **11. September** in Hamburg zu den Themen:

- Ehrenamt und Geld
- Wie umgehen mit Monetarisierungstendenzen?
- Vernetzung von Bildungsangeboten
- Themensuche und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit

Es ist gelungen das Thema »engagementfreundliche Kirche« als Basis für eine gelingende Personalentwicklung im Rahmen der **Kirchenwahl** November / Dezember 2016 zu entwickeln.



Dr. Kristin Junga berichtete über die neusten Entwicklungen rund um die Ehrenamtsthemen in der Nordkirche.

Es ist ein Erscheinungsbild und ein Motto entstanden: »**Tun tut gut.**« Die Arbeitsstelle Ehrenamt versteht sich in der Wahrnehmung des synodalen Auftrages als Beauftragte für eine gelingende Dienstgemeinschaft mit dem Schwerpunkt der Stärkung des Ehrenamtes. Sie ist froh und glücklich gemeinsam mit der Agentur »Und-Schwarz« aus Kiel ein Design gefunden zu haben, das den Wiedererkennungswert für die Arbeitsstelle stärken, sie neu vernetzen und engagementfördernde Angebote ermöglichen soll. Die Homepage **www.ehrenamt.nordkirche.de** wird entsprechend angepasst.

Das Kaleidoskop findet sich darauf wieder. Kaleidoskop bedeutet: schöne

Formen sehen und betrachten. Darum soll es heute gehen: sehen, was es alles gibt an Ehrenamtsförderndem in der Nordkirche.

Es bedarf eines gezielten Blickes durch eine kleine Öffnung im Kaleidoskop, um etwas zu sehen. Das Thema Ehrenamt steckt in fast allen Themen der Kirche, aber hier gibt es Gelegenheit gemeinsam gezielt zu fokussieren.

Es kommen verschiedene Elemente zusammen. Es gibt so unterschiedliche Formen Engagement und Beteiligung zu stärken. Sie gemeinsam in den Blick zu nehmen, ergibt ein anderes Bild als jede einzeln zu sehen.

Der, der guckt, verändert das Bild. Es gibt verschiedene Perspektiven, auf

das Thema zu schauen. Heute steht der Austausch dieser Perspektiven im Fokus. Das Motto lautet: »Wir machen die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen leichter« – »leichter – ja, heißt das denn, dass alles schwer ist?« Nein, aber es heißt, dass einiges leichter gemacht werden kann.

Man sieht eine Hortensie – etwas blumig, vielleicht ein wenig weiblich, in jedem Fall lebendig, denn das soll das Netzwerk werden – durch Vernetzung und gemeinsam eingesetzte Energie wollen wir gemeinsam strahlen! Dafür steht das Bild, für das heute die offizielle Premiere ist.

Das haben wir vor

Ein **Newsletter** soll ab Februar 2016 die Kommunikation des Netzwerks auch außerhalb jährlicher und regionaler Treffen fördern.

Anmeldungen sind auf der Homepage www.ehrenamt.nordkirche.de möglich.

Ein **EKD-Diskursportal** bietet ab Februar 2016 die Möglichkeit einige Themen vertieft über die Landeskirchengrenzen hinweg zu diskutieren. Nähere Informationen erhalten Sie über den Newsletter. Das Portal wird www.evangelisch-ehrenamt.de heißen und bietet Diskursimpulse zu folgenden Themen: Kirche & Zivilgesellschaft, Glaube & Beauftragung, Beruflichkeit & Ehrenamt, Partizipation & Leitung, Monetarisierung & Prekariisierung.



»Was brauchen wir für ein lebendiges Miteinander im Netzwerk Ehrenamt? Darum wird es in der Gestaltung unserer gemeinsamen Arbeit gehen,« sagte Dr. Kristin Junga in ihrer Begrüßung.

Dr. Kristin Junga enthüllt eine auf dem Boden liegende Karte und stellt mögliche Funktionen des Netzwerkes vor: Neues hören, Eigene Projekte Interessierten vorstellen, Kontakte knüpfen und pflegen, Kollegiale Beratung, Aktuelle Themen diskutieren, Wissen erarbeiten, Ideen weiterdenken, Weiterbildung vernetzen, Ressourcen bündeln, Strategien entwickeln, Gemeinsam Gutes fordern, politisch aktiv sein, ...



Das, was mitschwingt, liegt oft im Verborgenen. Unter der Decke in der Raummitte befand sich eine Netzwerkkarte, auf der die Teilnehmenden punkten konnten, welche Aspekte in der Vernetzung ihnen wichtig sind.

Sie bittet die Teilnehmenden spontan um Punkte und gegebenenfalls Ergänzungen.

Die Bepunktungen der Teilnehmenden zu der Frage »Netzwerk Ehrenamt der Nordkirche – Was ist uns daran wichtig?« finden Sie hier:

- Kontakte knüpfen und pflegen 17
- Aktuelle Themen diskutieren 13
- Ideen weiterdenken 13
- Neues hören 13
- Strategien entwickeln 10
- Ressourcen bündeln 9
- Kollegiale Beratung 7
- Freude haben 6
- Politisch aktiv sein 6
- Eigene Projekte Interessierten vorstellen 5
- Weiterbildung vernetzen 4
- Gemeinsame Forderungen 3
- Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen Netzwerkkern des Freiwilligenengagements 3 (ergänzt)
- Motive verstehen 2
- Christliches Profil erarbeiten 1 (ergänzt)
- Wissen erarbeiten 1

Susanne Habicht, Referentin in der Arbeitsstelle Ehrenamt und der Institutionsberatung, begrüßte die Referentin Renate Ritter. Es folgten Impuls und szenische Arbeit von und mit Frau Ritter. Dies ist eine Kurzfassung ihres Impulses »Ehrenamt – Hauptamt: Begegnungen und Erfahrungen im gemeinsamen Dienst – Was schwingt mit?«



Susanne Habicht bei der Begrüßung und Einführung der Referentin Renate Ritter.

Ehrenamt – Hauptamt: In der Zusammenarbeit entfalten sich zwischen Menschen Fragen der Macht und Konkurrenz, der Abhängigkeit, Bindung, des je eigenen Wertes und der Identität in der jeweiligen Rolle.

Der gesellschaftliche Kontext des gemeinsamen Handelns: Mit den Worten des Soziologen Ulrich Beck, der vielfach zu »Risikogesellschaft« veröffentlicht hat, lassen sich vier globale Risiken der Moderne bezeichnen: Entgrenzung der virtuellen Welten; Unkontrollierbarkeit der Handlungen und Risiken; Nicht-Kompensierbarkeit von Handeln und seinen Folgen; Nicht-Wissen.

Tatsächlich erhöht das globale Zusammenrücken der Menschen die Spannungslage wegen all der Identitätskonstruktionen mit unterschiedlichen Selbst- und Weltdeutungen: Angst vor dem Verlust der eigenen Gruppenidentität, Verlangen nach Zugehörigkeit.

Daher suchen Menschen Bindung, Struktur, Klarheit, sich mit Werten orientierend identifizieren zu können, eine identitätsstiftende Verbundenheit. Wenn Menschen sich im Glauben einfinden, die Verwurzelung, Verortung, Zugehörigkeit dort erleben, aber auch die Organisation von Kirche miteinander betreiben, dann entstehen zwischen ihnen, wie in jedem sozialen System, gruppenspezifische Vorgänge.

Menschen werden miteinander eine Balance suchen zu Fragen der Zugehörigkeit (Legitimationsfrage), Bindung (Loyalität), der Ordnung, Position (Rang, Macht) und der Anspruchs- und

Verpflichtungsfrage, dem Ausgleich von Geben und Nehmen. (Teils bei Karl Otto Hondrich: Der Neue Mensch. Edition Suhrkamp 2012)

Wichtig ist, dies als Bewegungen in Systemen zu verstehen, es nicht nur einer besonderen Person anzulasten. Diese Themen werden im Umgang erhandelt. Manchmal haben Menschen Scheu vor den begleitenden Affekten und dann kommt es zu ausgeschlossenen Themen, ausgeschlossenen Beziehungsaspekten, die den Weg ins verborgene Wirksame nehmen.

Menschen, die sich in Organisationen in verschiedenen Rollen bewegen, haben zu tun mit Fragestellungen von Vergleich: Die nahen Beziehungen unterliegen dem »Narzissmus der kleinen Differenzen«, besonders bei den an der gleichen Aufgabe Beteiligten. Es erzeugt Neid, wenn Menschen sich nicht ausreichend gewürdigt sehen, der Ausgleich von Geben und Nehmen psychisch nicht zu stimmen scheint. (Hierzu Rolf Haubl: Neidisch sind immer nur die anderen. Verlag C. H. Beck 2001)

Desgleichen müssen Menschen in Systemen sich mit der ebenso unliebsamen Rolle der Aggression befassen: Es geht bei Aggression um die Sicherung und Regulierung von »Territorium und Status«, womit die eigene Teilhabe, der Rolle entsprechend geklärt wird.

Gefahr hierbei ist das Umschlagen der regulierenden aggressiven Verhandlung ins Destruktive, wenn narzisstische Fragestellungen, solche des Wertes, ins Spiel kommen und als

Kränkung, Herabsetzung, Zurücksetzung spürbar werden.

Destruktive Prozesse sind dann zu regulieren, wenn es gelingt, wieder die gemeinsame Bindung an die Aufgabe, der gedient werden soll, herzustellen.

Was hilft: Mit der Ungleichheit in der Gleichheit zurechtkommen, trianguliert

am gemeinsamen Interesse. Für die Arbeit an der gemeinsamen Aufgabe wird ein Raum der Resonanz benötigt, der Vielfalt enthalten muss, die Ambivalenz-Spannung der Situation aushalten kann, **ein Raum, um über die inneren Auswirkungen der äußeren Bedingungen zu kommunizieren.**

Konzentriert, irritiert, neugierig oder überrascht? Ein Blick in die Runde der Teilnehmenden.



Im Anschluss an ihren Impuls ermöglichte Renate Ritter den Teilnehmenden durch einfache szenische Aufstellungen einen offenen Prozess. Ein Eindruck dessen, was deutlich wurde, und einige Erkenntnisse sind im Folgenden zusammengetragen.



Renate Ritter leitete mit Fragen und Beobachtungen durch den Prozess.

Es zeigen sich Spannungen zwischen:
Zum Lobe Gottes einerseits – dem Wunsch nach Gesehen werden und Anerkennung andererseits

»Ich will keinen Dank für meine Arbeit, ich tue das zum Lobe Gottes und freue mich doch aus mir selbst heraus.«

»Ich möchte mitentscheiden können: Gehören die Gummistiefel (der Flohmarkt) in die Kirche?«

Dem Genießen der Freiheit, die durch die Unentschiedenheit entsteht einerseits – dem Wunsch nach einer eindeutigen Antwort auf die Frage: Wem gehört der Raum? andererseits

»Wer den Schlüssel bekommt, entscheide immer noch ich.«

»Man begegnet Menschen im eigenen Raum. Es braucht immer wieder Verhandlungen.«

»Menschen, die sich in Kirche engagieren, stellen die Legitimationsfrage und die Frage der Zugehörigkeit: Wo ist mein Platz?«

»Es werden Reviere bestimmt: Wem gehört der Raum? Ich möchte Verändern, in den Raum gehen, daran kratzen... Bekomme ich Anteil am Raum? Ich will darin vorkommen.«

Mittun und Mitentscheiden aus Charisma einerseits – Amt als Garant zum Mittun und Mitentscheiden (Viele Mischformen nebeneinander in Bezug auf Qualifikation als Bedingung für ehrenamtliches Engagement) andererseits

»Es ist in der Kirche noch nicht entschieden: Charisma oder Amt. Diese Unentschiedenheit ist Stärke und Konfliktquelle zugleich.«

»Wer sich engagieren will, soll erst einmal zu mir kommen.« versus »Als Kandidat für den Kirchgemeinderat muss ich einige Bedingungen erfüllen, mich beim Pastor zu melden, gehört nicht dazu.«

»Meine Motivation ist der Wunsch nach sozialen Kontakten.«

Respekt vor dem, was schon da ist einerseits – Kraft und Energie für Neues und von Neuen andererseits

Mächtig sein und bestimmen wollen einerseits – Scheu vor klaren Leitungsentscheidungen andererseits

Scham der Bezahlung einerseits – Anspruch durch nachgewiesenen Qualifikationserwerb andererseits

»Es entsteht Scham: Die/der Ehrenamtliche kann eine Sache besser, aber ich werde dafür bezahlt.«

»Ich habe das Gefühl, dass meine Kompetenzen und meine Ausbildung abgewertet werden, wenn alle gleich behandelt werden.«

Erkenntnisse

Fremde bringen das System in Bewegung. Sie sind Agenten gruppendynamischen Geschehens. Um damit sinnvoll umzugehen, ist ein transparenter und reflektierter Umgang mit Aggression hilfreich, eine Aggression, die die Sache anpacken will und nicht destruktiv und persönlich wird. Das kann verhindern, dass Systemfehler reproduziert werden.

Wenige klare Machtstrukturen erschweren die Entscheidung, wer gerade im Raum ist und mit wem gehandelt werden muss.

Die Sehnsucht nach Harmonie ist sowohl förderlich für die Zusammenarbeit als auch hinderlich. Es ist eher hinderlich für die Entwicklung von Kirche, wenn »Frustrationstoleranz« Aufnahmekriterium für Neue ist.

»Es gibt Unliebsames zwischen den Menschen, was die Menschen aber nicht weniger liebenswert macht.«

»Das Dritte«, auf das wir uns beziehen, muss deutlich sein. Und das obwohl es sich in der Gegenwart verändert und weniger selbstverständlich wird. Auch das führt zu mehr Konflikten. Sobald der Auftrag des gemeinsamen Handelns uneindeutig ist, besteht die Gefahr, dass Haupt- und Ehrenamtliche gegeneinander arbeiten. Über den gemeinsamen geistlichen Auftrag sollte daher immer wieder neu gesprochen werden. Gerade in Zeiten, in denen ein Relevanzverlust von Kirche kirchlich Mitarbeitende immer wieder neu angreift.

Komplexität, Vielfalt und Gleichzeitigkeit des Themas: «Das Miteinander von Haupt- und Ehrenamt ist sehr ambivalent und äußerst komplex. Wie sehr, das wird mir erst heute richtig bewusst: Wer hat das Sagen? Wer ist wie Träger_in einer Rolle?«

Fragen zum Weiterdenken

Wie sind Erkenntnisse auf Wahlleitungsgremien zu übertragen?

Wo wird in unserer Organisation ausgehandelt, was neu ins System aufgenommen wird?

Wie ist das Ehrenamt kategorial zu fassen?

Wie gelingt vertiefte Glaubenskommunikation, die nötig ist, um sich im Raum gemeinsam zu bewegen.

Was sind Professionen?

Aus dem Fazit der Prozesszeit

»Einen Resonanzraum ermöglichen heißt, Dinge in den Raum zu bringen und auszusprechen, die nicht zu lösen sind, beiderseitige Ansprüche anerkennen und aushandeln.« »Ich habe heute gehört, wie mein Gegenüber empfindet und die Dinge wahrnimmt. Jetzt verstehe ich besser. Danke.«



Alle Fragen beantwortet – sicher nicht.
Die Teilnehmenden nahmen Offenes mit
in die Pausengespräche.

Dagmar Krok, Referentin der Arbeitsstelle Ehrenamt und des Frauenwerkes der Nordkirche, bedankte sich mit Blumen bei Frau Ritter für die Ermöglichung eines begleiteten Erkenntnisraumes und leitete mit Bezug auf den Tag der Heiligen Barbara und einem Segen ingemeinsames Essen und Austausch über, mit dem die Veranstaltung schloss.

Heilige Barbara, standhaft im Glauben – den eigenen Weg auch gegen Widerstände gehen.

Sie ist die Schutzheilige der Bergleute und Sprengmeister. Da passt sie auch zu unserem heutigen Tag. Heimliche Themen können ja durchaus Sprengstoff in sich bergen.

Die Legenden um die heilige Barbara erzählen davon, dass sie gefangen genommen wurde und ins Gefängnis kam. Auf dem Weg dorthin verfiel sich ein Kirschzweig in ihrem Kleid. Den stellte Barbara in ihrer Zelle in einen Krug mit Wasser. An dem Tag, an dem sie zum Tode verurteilt wurde, blühte der Zweig auf. »Du schienst wie tot«, sagte Barbara zu dem Zweig, »aber du bist aufgeblüht zu schönerem Leben. So wird auch mein Tod der Anfang eines neuen, ewigen Lebens sein.«

Zum Brauchtum der Barbara gehört es, Zweige zu schneiden. Was am Barbaratag als Zweige wie tot aussieht, wird in der Heiligen Nacht blühen und das Leben in seiner Fülle zeigen. In den Blüten leuchtet uns das Leben entgegen. In der längsten Nacht des Jahres wird der Sieg des Lichtes angekündigt.

»Barbara- Segen«

*Der lebendige Geist Gottes
umhauche dich, wärme dich, bewege dich,
wecke die Kraft, die in dir schläft.
Blüh meine Schwester, Blüh mein Bruder,
entfalte dich
und grüne ...*

In der Evangelischen Zeitung wurde am 9. Dezember 2015 über das Netzwerktreffen berichtet.

Wer bestimmt über Gummistiefel oder Blumen auf dem Altar? Wie viel Raum bekommen Menschen, die neu hinzukommen? Wer gibt ihnen Raum und wie viel können sie sich nehmen? Diese Fragen sind mächtig und bestimmen die Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Beim zweiten Netzwerktreffen Ehrenamt der Nordkirche nutzten 60 Teilnehmende aus der Nordkirche im Forum Hafencity in Hamburg die Gelegenheit, um gemeinsam nach Antworten zu suchen – Haupt- wie Ehrenamtliche, Prädikantin wie Mitglied der Kirchenleitung, Pröpstin wie Ehrenamtspastorin. Der Blick auf die Herausforderungen im gemeinsamen Dienst war ein wichtiger Schritt im Entstehen themenübergreifender Vernetzung. Dazu lud die Arbeitsstelle Ehrenamt der Nordkirche am Vorabend vom internationalen Tag des Ehrenamtes ein. Mit dabei: die Psychoanalytikerin Renate Ritter.

»Sie sind eine Werteeinrichtung, Sie halten Werte und stiften Identität«, so die Psychoanalytikerin Renate Ritter bei ihrem Impuls. »Trotzdem herrscht auch in der Kirche eine weltliche Gruppendynamik. Menschen, die sich in der Kirche engagieren, stellen die Frage der Legitimation und der Zugehörigkeit. Sie fragen: ›Wo ist mein Platz?‹ Und diese Frage bringt immer neue Dynamik mit sich.« Renate Ritter sprach auch über Neid, Aggression und die Chance, die der Blick auf die gemeinsame Sache birgt. Nach ihrem Impuls ließ sie Hauptamtliche und Ehrenamtliche einander gegenüber Platz nehmen und begleitete das sich entwickelnde Gespräch, führte es mit unterbrechenden Fragen, Zusammenfassungen oder Beobachtungen. »Ob ich durch mein Charisma, die Gabe, die Gott mir gegeben hat, oder erst durch ein Amt, das mir übertragen wird, in der Kirche mittun kann, das ist noch nicht und in keinem Fall eindeutig entschieden«,

sagt ein Teilnehmer. »Doch alles ist möglich. Diese Unentschiedenheit ist Stärke und Konfliktquelle zugleich.«

Im Anschluss an das Netzwerktreffen erläutert Renate Ritter: »Das Miteinander von Haupt- und Ehrenamt ist sehr ambivalent und äußerst komplex. Wie sehr, das wird mir erst jetzt richtig bewusst: Wer hat das Sagen? Wer ist wie Trägerin einer Rolle? Wir hatten hier einen Resonanzraum, in dem Dinge ausgesprochen werden konnten. Manche Probleme sind nicht zu lösen. Resonanzräume sind ein gutes Mittel, das Mitschwingende präsent zu machen und den Blick auf die gemeinsame Sache freizuhalten und sich Raum dafür zu verschaffen, wie viel Wert davon ausgeht.«

Für ein gutes Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen ist es also notwendig, immer wieder zu verhandeln, dann entsteht Offenheit. »Diese Offenheit brauchen wir auch für die Kirchenwahl 2016«, so Ulrike Brand-Seiß, die im Gemeindedienst und der Arbeitsstelle Ehrenamt die Kirchenwahl begleitet.

In der Nordkirche sind mehr als 80.000 Menschen ehrenamtlich engagiert. Viele Handlungsfelder in Kirche und Diakonie bieten Ehrenamtlichen Weiterbildung, Vernetzung und Beratung für ihren Bereich. Einige Kirchenkreise bieten über die einzelnen Themenfelder hinaus Vernetzungs-, Weiterbildungs- und Beratungsmöglichkeiten an. »Ich habe heute gehört, wie mein Gegenüber empfindet und die Dinge wahrnimmt. Jetzt verstehe ich besser. Danke«, so ein Teilnehmer am Schluss.



»Wie wichtig diese Vernetzungs- und Resonanzräume sind, hat die Veranstaltung gezeigt. Lassen Sie uns daran im Netzwerk weiter arbeiten«, schließt Dagmar Krok für die Arbeitsstelle Ehrenamt den Prozess.

Susanne Habicht und Dagmar Krok von der Arbeitsstelle Ehrenamt im Gespräch über das Erlebte.

Arbeitsstelle Ehrenamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

T +49-(0)40-306 20-12 41

E info@ehrenamt.nordkirche.de

F +49-(0)40-306 20-12 09

W www.ehrenamt.nordkirche.de

✉ Dorothee-Sölle-Haus
Königstraße 54
22767 Hamburg

🏠 Besuchsadresse:
Max-Brauer-Allee 16
22767 Hamburg

